



Infos rund um die Erziehung von Hunden

Hunde begleiten uns im Alltag. Dabei sollen sie aber weder andere Menschen und Tiere belästigen, noch eine Gefahr für ihre Umwelt darstellen. Gleichzeitig sollen sich die Hunde auch frei von Ängsten bewegen können. Um dies zu erreichen, ist es wichtig, dass Sie Ihren Hund früh an Alltagssituationen gewöhnen und ihn gut erziehen.

Eingewöhnungsphase

Mit der Erziehung Ihres Hundes sollten Sie bereits am ersten Tag beginnen. Im Idealfall haben Sie die Hausregeln gemeinsam mit allen Mitgliedern des Haushalts vor dem Einzug des Hundes festgelegt und halten sich direkt konsequent daran. Zu diesen Regeln gehören zum Beispiel, ob der Hund auf das Sofa oder ins Bett darf und ob es Räume gibt, die der Hund nicht betreten soll. Es würde einen Hund nur unnötig verwirren, wenn er diese Dinge zu Beginn darf und später plötzlich nicht mehr.

Im neuen Zuhause angekommen ist, für den Hund alles unbekannt: neue Umgebung, neue Menschen, neue Gerüche und Geräusche. Um den Hund nicht zu überfordern, verzichten Sie zunächst auf Besuch, auch wenn die ganze Familie und der Freundeskreis den neuen Hund kennenlernen möchte. Warten Sie darauf, bis der Hund sich etwas eingelebt hat. Wichtig ist, dass sich der Hund in der ersten Zeit an seinen neuen Alltag gewöhnen kann.

Der Aufbau einer Bindung zu seinen neuen Menschen dauert je nach Hund unterschiedlich lang. Welpen binden sich in der Regel recht schnell an Menschen, erwachsene Hunde brauchen oft länger. Bis die Bindung

gefestigt ist, sollten Sie den Hund daher nur im eingezäunten Gelände von der Leine lassen. Auf normalen Spaziergängen sollte der Hund zur Sicherheit stets angeleint bleiben, bis der Rückruf («Komm») zuverlässig funktioniert. Längere Schlepplinen bieten dem Hund in dieser Zeit einen grösseren Bewegungsradius als kurze Führleinen.

Hundeschule

Grundsätzlich wird empfohlen, mit jedem Hund – unabhängig von seinem Alter – eine gute Hundeschule zu besuchen. Hund und Mensch können dort üben, an der Leine andere Tiere und Menschen zu passieren, ohne dass der Hund dabei unangenehm zieht oder bellt, aber auch sich in der Umwelt zu bewegen, ohne andere Menschen und Tiere zu stören. Zusätzlich lernt das Mensch-Hund-Team die gängigen Grundkommandos: «Komm», «Aus», «Warte», «Sitz», «Platz», «Fuss». In Welpen- und Junghundekursen gehört zudem die Umweltgewöhnung zu den Lernzielen.

Insbesondere Neu-Hundehalter*innen lernen in der Hundeschule, wie sie Hundeverhalten richtig deuten, was Verhalten verstärkt und wie sie Belohnungen richtig einsetzen. Hundeerfahrene Menschen können ihrem

Hund die gängigen Verhaltensregeln auch selbstständig beibringen. Es ist jedoch immer wieder hilfreich, externe Meinungen einzuholen, da jeder Hund anders ist und beim eigenen Hund kleine Fehler in der Erziehung nicht unbedingt erkannt werden. Der Besuch einer Hundeschule ist daher in jedem Fall sinnvoll.

Diverse Kurse sind auf spezifische Erziehungsbereiche ausgerichtet und können je nach Interesse und Bedarf besucht werden (z.B. Anti-Jagd-Training). Zudem bieten viele Hundeschulen Hundesport und weitere Beschäftigung an (z.B. Agility, Mantrailing, Trickdogging). Bei Verhaltensproblemen ist es ratsam, zunächst Einzelstunden bei einem erfahrenen Trainer oder einer erfahrenen Trainerin zu nehmen. Diese*r setzt sich individuell mit dem Hund, seiner Umgebung und den Problemen auseinander, erstellt Ihnen einen Trainingsplan und arbeitet zusammen mit Ihnen am Problem.

Gewaltfreies Hundetraining

Grundsätzlich lernen alle Lebewesen nach den gleichen Grundregeln. Verhalten wird häufiger gezeigt, wenn es sich für das Tier lohnt, indem es dem Tier einen Zugewinn bringt (positive Verstärkung) oder indem etwas Unangenehmes verschwindet (negative Verstärkung). Dagegen wird Verhalten seltener gezeigt, wenn es zu etwas Unangenehmen führt (positive Strafe) oder etwas Angenehmes verschwindet (negative Strafe).

Früher wurden Hunde vor allem mit positiver Strafe und negativer Verstärkung trainiert. Wenn man wollte, dass sie sich hinsetzen, wurde Druck auf den hinteren Rük-

cken ausgeübt. Sobald sie sich setzten, liess der Druck nach (negative Verstärkung). Haben sie dagegen Fehler gemacht, wurden die Hunde häufig körperlich bestraft (positive Strafe). Das System basiert auf Druck und Erleichterung, wenn Negatives nachlässt oder nicht eintritt. Damit es aufrecht erhalten wird, muss der Mensch immer stärker als der Hund sein und den Hund weiter einschüchtern.

Gewaltfreies Hundetraining setzt dagegen auf eine Kombination aus positiver Verstärkung und negativer Strafe. Wenn der Hund etwas gut macht, wird er belohnt und seine Bedürfnisse werden befriedigt. So kann er sich zum Beispiel Leckerli oder ein Spiel mit dem Menschen verdienen. Aber auch Umweltbelohnungen (z.B. Freilauf, Spiel mit anderen Hunden, im See baden) können genutzt werden. Folgt der Hund nicht, erhält er die erwartete Belohnung dagegen nicht, was eine negative Strafe darstellt. Da dies Frust hervorrufen kann, ist es wichtig, dass der Hund möglichst wenig Fehler beim Üben machen kann. Das sogenannte fehlerfreie Lernen sorgt in Kombination mit der positiven Verstärkung dafür, dass Hunde gern lernen und motiviert mit ihren Menschen zusammen arbeiten.

Dagegen sind Hunde, die über Strafen trainiert werden, auch noch nach der Trainingssituation deutlich gestresster. Sie zeigten sich zusätzlich in einem späteren Wahltest pessimistischer als jene Hunde, die über Belohnung trainiert wurden. Die Trainingsmethode hat somit einen deutlichen Einfluss auf das Wohlbefinden von Hunden.

Zürcher Tierschutz

Geschäftsstelle und Tierhaus
Zürichbergstrasse 263, Postfach
CH-8044 Zürich

Telefon +41 44 261 97 14
www.zuerchertierschutz.ch
info@zuerchertierschutz.ch
Spenden: PC-Konto 80-2311-7